

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 6

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erstens: es ist noch nicht aller Tage Abende; Ihr könnetet Euch übel verrechnen! Zweitens: Es gibt noch Menschen, die wissen werden, was sie einer Reichskirche gegenüber mit ihrem Reichsbischof und ihrer aus Hitler und Rosenberg¹⁾ erfrischten Lehrautorität zu tun haben. *Nicht der Sieg, sondern die Katastrophe dieses ganzen Kirchentums und Pfaffentums ist zur Hand.*

14. Juni.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

I. *Weltpolitisches.* Der Völkerbundsrat hat neuerdings in die südamerikanischen Kämpfe eingegriffen, Paraguay gegen Bolivien und Columbien gegen Peru recht gebend. Der Streit zwischen den beiden letzteren Staaten um die Stadt Letitia scheint geschlichtet.

Regierungskrisen sind in Spanien und Holland ausgebrochen. Dort ist wieder ein Kabinett Azana, hier ein Kabinett Coljin gebildet worden. Dieses soll eines der „starken Hand“ sein und die „Autorität“ verkörpern.

In Belgien hat sich die Regierung eine „Ermächtigung“ zu allerlei diktatorischen Finanzmaßregeln geben lassen und sie so ausgenutzt, daß die Lasten möglichst auf die Schultern des arbeitenden Volkes fallen; so wie es bei uns Musy und die „Neue Zürcher Zeitung“ wollen. Die Sozialisten und die (katholischen) „Christlichen Demokraten“ lehnen sich dagegen auf und fordern Neuwahlen. Aehnlich lässt sich die tschechoslowakische Regierung eine „Ermächtigung“ geben, die nur genauer begrenzt und befristet ist.

Gandhi hat sein einundzwanzigstätigiges Fasten wieder überstanden, wenn auch nicht ohne Mühe. Man habe zu Ehren dieses Ereignisses den „Unberührbaren“ einen Tempel des Gottes Siwa geöffnet. Was die politischen Folgen betrifft, so sind sie noch unklar. Wird man die civil disobedience wieder aufnehmen oder wird man einlenken? Werden gewaltfamere, kommunistische Strömungen oben-auf kommen? Werden die „Unberührbaren“ Gandhis Politik (unbedingtes Festhalten an der Einheit mit dem ganzen Hinduismus!) festhalten? England selbst will trotz dem Widerstand der Dyehards auf der mittleren Linie bleiben und die geplante Verfassung einführen.

II. *Abrüstungs- und Friedensbewegung.* Auf den *Waffen- und Munitionshandel* wirft folgende Notiz ein Licht: 1932 lieferte England 7735 000 Patronen an China und 5361 450 an Japan; 140 000 kg schwere Sprengstoffe an China, 250 000 kg an Japan, von den übrigen Sprengstoffen für 11 000 Fr. an China, für 320 000 Fr. an Japan. Die englische Rüstungsindustrie arbeitet fieberhaft an der Herstellung von Kugeln, Bomben, Granaten und Gewehren. 15 Jahre lang ist nicht eine derartige Nachfrage nach Kriegsmaterial gewesen. Die Munitionsfabrik Vickers arbeitet 24 Stunden täglich. Ihre Aktien steigen. In den letzten zwei Monaten haben allein die britischen Firmen 36 Millionen Kugeln nach dem Fernen Osten geschickt. Ueber andere Staaten, z. B. Siam, wird sowohl an Japan, wie an China geliefert. In der Londoner chemischen Industrie herrscht eine außällige Lebhaftigkeit. Millionen Tonnen chemischer Rohstoffe, die man mit geringer Mühe in Giftgase umsetzen kann, liegen bereit.

¹⁾ Aus keiner „marxistischen“ Feder ist je ein im Wesen so antichristliches Buch hervorgegangen wie Rosenbergs: „Mythus des zwanzigsten Jahrhunderts“.

In Belgien haben Marcel Dieu (Hem Day) und Léo Campion den *Dienstverweigerer*. Die Verweigerer de Hoperie und de Vlamink wurden zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, Willem de Roover zu drei Monaten.

Ueber den das letzte Mal erwähnten Fall *Bölsterli* berichtet „Nie wieder Krieg“ Folgendes:

„Am 31. März dieses Jahres mußte Adolf *Bölsterli* aus Winterthur zum ersten Mal sich verantworten vor dem zürcherischen Divisionsgericht, weil er aus Gewissensgründen Schießpflicht und Kleiderinspektion verweigerte.“

Die beredte Verteidigerin, Fräulein Dr. Lisy Pflüger, legte ausführlich dar, wie langsam und aus wie lauteren Beweggründen der Anklagte zu dieser Haltung gekommen war und wie angebracht es hier sei, milde zu bestrafen und abzusehen vom Entzug der bürgerlichen Ehrenfähigkeit, da ja das neue Militärstrafgesetz bei Dienstverweigerung aus ehrbaren Motiven die Möglichkeit dazu biete.

Allein selbst der Hinweis auf das schöne Wort von Prof. Max Huber, wonach „der Mut, unter persönlichen Opfern einer Ueberzeugung Ausdruck zu geben, Anspruch hat auf moralische Achtung“, vermochte nicht, den Richtern diese „moralische Achtung“ vor dem Mut zum Ueberzeugungs„delikt“ beizubringen. — Das Urteil lautete hart und unerhört: zwei Monate Gefängnis! Zwei Jahre Einstellung in den bürgerlichen Ehren und Rechten. —

Zur Zeit hört man berechtigtes Verurteilen der Haltlosigkeit und des Umfallens vieler deutscher sozialistischer Führer vor den Forderungen Hitlers, aber merkwürdigerweise haben oft die gleichen Kreise dennoch kein Verständnis, geschweige denn Hochachtung vor der Standhaftigkeit, Gewissenstreue und Opferfähigkeit der Dienstverweigerer. Fräulein Dr. Pflüger aber sagte den Richtern: „Daß es in der Welt überhaupt noch Leute gibt, die ihr Verhalten an sittlichen Maßstäben messen, die um ihrer Ueberzeugung willen nicht andere opfern, sondern eigene Opfer zu bringen imstande sind, das gibt in diesen düsteren Zeiten, wo die brutale Macht sich mehr und mehr Geltung verschafft, die Möglichkeit, nicht allen Mut zu verlieren und trotz allem an eine bessere Zukunft zu glauben.“

Die Kommission für die Effektiven der Abrüstungskonferenz hat mit Mehrheit erklärt, daß die Frage des *obligatorischen Arbeitsdienstes* am besten durch dessen *Verbot* gelöst werde. Darob in Deutschland große Entrüstung!

III. Soziales. An der Arbeitskonferenz des Internationalen Arbeitsamtes wurde lange über die Einführung der *Vierzigstundenwoche* verhandelt. Schließlich wurde die Frage auf die lange Bank großer Untersuchungen geschoben, d. h. ad acta gelegt.

Das *amerikanische* Repräsentantenhaus hat Roosevelts Vorschlag einer Kontrolle der öffentlichen Arbeiten (?) und der Industrie durch den Staat, also eine gewisse Planwirtschaft, angenommen.

Der *schweizerische Gewerkschaftsbund* fordert ein *Bankgesetz* mit Bankenkontrolle.

IV. *Kulturelles*. Eine gute Kunde: Mooney ist endlich freigelassen — nach siebzehn Jahren Gefängnishaft infolge eines „Justizmordes“. Und was ifts mit Warren Billings? Warum redet man immer nur von Mooney? Wer gibt Auskunft?

Die *österreichische* Regierung geht gegen Nacktkultur, sexuelle Schmutzkunst und Schmutzliteratur vor und verbietet den Handel mit Mitteln zur Verhütung der Empfängnis.

V. *Kirchliches*. Das *Konkordat* zwischen Oesterreich und dem Vatikan ist endgültig zustande gekommen. Es schafft u. a. ein neues Bistum Innsbruck und stärkt die Kirche wie den Staat — seiner Tendenz nach wenigstens.

Spanien hat den religiösen Kongregationen die Unterrichtstätigkeit verboten. Dagegen hat der *Vatikan* protestiert, nicht mit Unrecht, wie mir scheint, aber hat er auch gegen die *deutschen* Vorgänge protestiert? Immer wieder, wie auch im Protestantismus, *Religion statt Reich Gottes!*

Das tapfere „*Glarner Kirchenblatt*“ hat wieder zum Fall Lyrer wie zur Hitlererei auf höchst erfreuliche Art Stellung genommen, als Ausnahme. 15. Juni.

Zur schweizerischen Lage.

I. Die Fronten. Die Frontenbewegung geht einstweilen noch vorwärts. Zu den schon vorhandenen mögen leicht noch neue kommen. Vorläufig wird die Flut noch von der Neuheit und der Unzufriedenheit genährt. Aber es kommt mir vor, ihr Höhepunkt sei bereits überschritten. Die Prognose auf eine baldige Ernüchterung wird durch folgende Faktoren gestützt: Die Führerschaft erweist sich fortdauernd als zweiten, meistens sogar dritten und vierten Ranges, und es ist wenig Aussicht, daß bald eine bessere auftauche. Ein Sonderegger als schweizerischer Diktator scheint doch nicht möglich zu sein. Noch ist die Schweiz nicht reif, im Namen der „nationalen Erneuerung“ Mitglied der „blutigen Internationale der Rüstungsindustrie“ zu werden.¹⁾ Sodann sind unsere alten Parteien noch nicht so vollständig zermürbt, wie sie in Deutschland waren, als der Hauptsturm des Hitlerstums oder in Italien, als der Faschismus einzetzte. Auch fehlten eine Reihe von andern Voraussetzungen für einen ähnlichen Erfolg. Wir haben schließlich keinen Krieg, keine Revolution und keine Inflation gehabt. Die wirtschaftliche Not und Zersetzung ist bei uns nicht mit der zu vergleichen, welche dem Hitlerstum als Nährboden diente. Auf einen Versailler Vertrag kann man sich bei uns ebenso wenig berufen, als, trotz allem blöden Geschwätz gegen den „Marxismus“, auf eine Herrschaft desselben, welche die heutige Lage verschuldet habe. Wenn man sogar von November-Verbrechern spricht (es muß ja *alles* nachpapageit werden), so ist das zu lächerlich. Dazu kommt noch ein anderes Moment: jede Berufung auf das Nationale im Sinn des Faschismus Hitlerscher oder Mussolinischer Observanz führt direkt zur Auflösung der Schweiz. Denn wir sind nun einmal kein Nationalstaat und Nationalvolk, sondern das Gegenteil. Wozu noch kommt, daß ein dauernder Sieg des Hitlerstums auch infofern das Ende der Schweiz wäre, als dieses ja alle Deutschsprechenden seinem „Dritten Reiche“ einverleiben will.²⁾ So dumm ist aber sogar der Schweizer nicht, daß er auf die Länge so etwas nicht merkte, mag er auch wenig Instinkt für die geistige Selbsterhaltung der Schweiz besitzen. (Wofür dann die Armee eintreten muß!) Auch die demokratischen Einrichtungen werden sich als zäher erweisen, als sie in Deutschland und in Italien waren. Und endlich fehlt es dieser Frontenbewegung auch allzu sehr an *Geist*. Mag man nun heute in diesen Kreisen mit Grund und ohne Grund den Geist verachten (wobei man, geistlos, wie man nun eben ist, nicht zwischen bloßem „Intellekt“ und dem, was man einst „Vernunft“ nannte, unterscheidet), so geht es auf die Länge doch nicht ohne ihn.

Folgende Elemente haben sich aus dieser trüben Wallung bis jetzt herauskristallisiert: Zunächst eine *Mittelstandsbewegung*. Das ist offenbar der Kern der „Neuen Schweiz“ des Nationalrates Joß und anderer. Sie will keine besondere Partei sein und es ist wahrscheinlich, daß sie sich zufrieden gibt, wenn der Zorn gegen die Warenhäuser, Einheitspreis- und Migros-Geschäfte und vielleicht auch die Konsumvereine durch Zugeständnisse gestillt ist. Das scheint aber das stärkste Element der Bewegung zu sein, genau wie in Deutschland. Dann kommt der „Bund für Volk und Heimat“, in dem der „Geist“ des Obersten Bircher zu herrschen scheint. Er ist offenbar nur eine neue Aufmachung der „Vaterländischen Vereinigung“ mit ihren hahnenbüchernen Nicht-Gedanken. An sie schließen sich die verichmolzenen „neue“ und „nationale“ Front. Bei ihnen geht die Reaktion mehr ins Alldeutsche und spielt auch die korporative Idee eine etwas größere Rolle. Die „nationalistische Front“ ist einfach ein unverhüllter Ableger des Hitlerstums. Die „eidgenössische Front“ endlich ist die „Reformierte Schweizerzeitung“, ein wenig protegiert durch Muß.

Als „Ideologie“ hat sich herausgestellt: Vor allem die *korporative Idee*. Etwas,

¹⁾ Daß dieser Mann auch die offene *Lüge* nicht scheut, beweist die Tatsache, daß er in seinen Versammlungen behauptet, ich sei neuerdings zu den Bolschewiki gegangen. Mir macht das nichts, aber es ist für den Mann charakteristisch.

²⁾ Vergl. die Angaben darüber in „Zur Weltlage“.

was man zum Teil von Italien, zum Teil von Othmar Spann und andern übernommen hat, jedenfalls nichts spezifisch Schweizerisches. Diese Idee verbindet sich mit viel *Kritik an der Demokratie*, die aber die meisten doch nicht aufgeben wollen. Jedenfalls gehört das *Wirtschaftsparlament* dazu. Dann aber ist es im

Grunde mit den „Ideen“ fertig. Es sei denn, man wolle die „Armee“ als „Idee“ bezeichnen. Denn das Geschrei gegen den Antimilitarismus bildet freilich einen Hauptbestandteil der ganzen Bewegung, was ein Beweis mehr für ihre Geistesleere ist. Als Stimmungsmoment aber wirkt noch etwas anderes mit, das nun entschieden wertvoll, jedenfalls bedeutsam ist: die *antikapitalistische Wendung*, dazu eine gesunde Reaktion gegen Schmutz und Entartung in Handel und Wandel. Freilich, wenn diese sich statt gegen den Kapitalismus selbst gegen *Juden* und *Freimaurer* kehrt, so ist das wieder eine geistlose und demagogische Entgleisung auf die Linie des geringsten Widerstandes. Aehnliches ist von der Bedeutung der *Volksgemeinschaft* und der Opposition gegen den *Klassenkampf* zu sagen. Gewiß ein berechtigtes Streben. Aber es wird sofort ein flacher Irrtum, ja ein bloßer demagogischer Trick, wenn dabei die *Tatsache* des Klassenkampfes vergessen und getan wird, als handle es sich bloß um eine „marxistische“ Erfindung. Auch die „Volksgemeinschaft“ wird damit zur leeren Phrase. Kommt denn niemand in den Sinn, woher Klassen und Klassenkampf stammen?

Vollends ist das Geschrei gegen den „Marxismus“ durchaus geistlos. Ich bin sicher, daß von tausend, die heute dieses Geschrei mitmachen, nicht einer eine Zeile von Marx gelesen hat und die allermeisten in die größte Verlegenheit kämen, wenn sie erklären müßten, was den eigentlich Marxismus sei.

Wertvoll ist an der ganzen Bewegung vor allem zweierlei: Einmal diese antikapitalistische Stimmung, sodann die ganze Gärung selbst. Diese ist gegenüber der bisherigen Stagnation immerhin ein Fortschritt.

Was wird aus der Bewegung werden? An einen schweizerischen Vollfaschismus, sei es im Mussolinischen, sei es im Hitlerischen Sinne, glaube ich aus den angegebenen Gründen nicht. Wohl aber an vorläufige Siege der *Reaktion*. Nicht einmal diese wären so sicher, wenn wir einen andern Sozialismus oder überhaupt eine bessere Organisation der Opposition, sagen wir: der Demokratie, hätten. Aber man vergesse nicht, daß in der Bewegung auch Elemente der *Revolution* leben, eben jene antikapitalistische Stimmung, aber auch sonst allerlei heftige Aufführung gegen herrschende Mächte. Auch darin ist die Lage ähnlich wie in Deutschland und alles im Fluß, wobei bei uns noch nicht alles so vergiftet ist wie dort. Material für eine wirkliche schweizerische Erneuerung wäre in der Bewegung schon vorhanden, wenn jetzt die *gestaltende Kraft* käme, wozu vor allem *schöpferischer Geist* gehörte.

II. *Der Bundesrat*. Der Bundesrat sieht nach seiner Art die Frontenbewegung offenbar halb als knabenhafte Dummheit an, die man homöopathisch behandeln muß, halb als nützliche Triebkraft für seine reaktionären Pläne. Er will, wie schon bemerkt, dem Gedanken der *Berufsorganisation*, an den er im übrigen nicht glaubt, soweit entgegenkommen, daß er diesen Berufsverbänden einige Rechte überträgt und die spezifische *Mittelstandsbewegung* durch eine verfassungsmäßige Einchränkung der *Gewerbefreiheit* nebst einigen Maßregeln gegen jene geschäftlichen Wucherungen beruhigen, was ihm, wie gesagt, gelingen mag, hoffentlich aber nicht ganz. Denn es sollte eine *Unruhe*, die weiter treibt, bleiben. Lieb ist ihm natürlich alle Opposition gegen den Antimilitarismus, ja gegen den Pazifismus selbst. Das treibt besonders Mingers Mühlen. Dagegen ist dem Bundesrat vor einem schweizerischen Hitlertum doch etwas bange. Daher hat er ein Verbot des Tragen von *Parteiuniformen* erlassen. Das ist nun einmal etwas, was man rückhaltlos begrüßen kann. Nur kommunistische Phraselogie kann das als „faschistischen Vorstoß“ bezeichnen. Es geht zunächst entschieden gegen den Faschismus.

III. *Die Parteien und die Fronten*. Die alten bürgerlichen Parteien sind durch die Fronten in Bewegung geraten. Denn diese gehen ebenso gut gegen sie wie

gegen den Marxismus. In der Tat bedeuten sie, wenigstens ihrem tieferen Sinne nach, ebenso gut eine *Auflösung* der bürgerlichen wie der sozialistischen Parteien. Ja, sie wollen im Grunde alle eine Art *Sozialismus*, nur vorläufig mehr einen konservativen, ja reaktionären. Nun stellt sich besonders beim *Freisinn* eine doppelte Haltung ein, die dem Doppelcharakter der ganzen Bewegung entspricht. Der *rechte*, und das heißt: der zahlreichere und einflußreichere Flügel, möchte die Fronten als Sturmblock gegen Antimilitarismus und Sozialismus, zur Durchführung seiner „Schutzgesetze“ und so fort, also im *reaktionären* Sinne benutzen. Auf dieser Seite löst sich der „*Freisinn*“ ganz und gar in wilde und dumme Reaktion auf, und sein Name wird vollends zur Absurdität. Aber ein *linker* Flügel lässt sich durch die Fronten in *Bewegung* bringen und möchte die ganze Gärung zur Neubelebung der *Demokratie* benutzen. In diesem Sinne hat ein Freisinniger Parteitag in Olten eine Selbstkritik geübt, deren Freimut man der Sozialdemokratie wünschen möchte.

Vor allem kommt hier die „*liberale Jugend*“ in Betracht. Sie hat in Flüelen wieder eine Tagung gehalten, an der (zum Unterschied von der der *sozialistischen Jugend* in Biel) gründliche Gedankenarbeit geleistet wurde. Ueber vieles, was da gesagt wurde, darf sich auch unsereins freuen. Aber was soll man dazu sagen, wenn diese „*liberale*“ Jugend von vornherein einer Lex Häberlin und sogar den Zürcher reaktionären Initiativen zustimmt? Beginnt man die Erneuerung eines Prinzips damit, daß man es zunächst einmal verleugnet, ja verrät? Und ist die obligate Verbeugung vor dem Geßlerhut der sogenannten Landesverteidigung, die gerade in Flüelen besonders schlecht am Platze war, ein Zeichen jenes Mutes und Wahrheitsfinnes, wie des Vertrauens auf Geist und Freiheit, ohne den es eine wirkliche Erneuerung der Schweiz wie des Liberalismus nicht gibt? Wird man sich gegen die Parteiverknöcherung behaupten können?¹⁾ Und endlich, was die Hauptfrage ist: darf man heute bei der Erneuerung des Liberalismus (die auch ich auf meine Art für berechtigt halte) mit dem Liberalismus *anfangen*? Wie stellt man sich endgültig zum *Sozialismus*? Kennt man den überhaupt? Hat man sich tief darüber besonnen? Und hat man genügend darüber nachgedacht, was *Klassenkampf* denn eigentlich ist, wie er besteht und entsteht und *wie* er aufzuheben wäre?

Einfacher scheint die Lage des *Katholizismus*, wie des *konservativen* oder auch *reaktionären Protestantismus* zu sein. Dieser nimmt aus der Bewegung das heraus, was nach Autorität aussieht und kann allfällig einem patriarchalischen Antikapitalismus zustimmen. Jener aber kann besonders den Korporationsgedanken ergreifen, der ja ein uraltes, neuerdings durch die Enzyklika Quadragesimo anno wieder aufgestelltes und sanktionierte soziologisches Postulat des Katholizismus ist. Das tut er denn auch. Auch er leitet das Frontenwasser auf seine Mühlen und er darf es am ruhigsten tun. So scheint es wenigstens und so wird es sein, solange der Kanal der Autorität hält!²⁾ Politisch betrachtet fließt diese zunächst mehr wirtschaftliche Bewegung in jene Stromrichtung, die de Reynolds Buch „*La Démocratie en Suisse*“ bezeichnet.

Die *Sozialdemokratie* als „*System*“ endlich (um vom Kommunismus zu schweigen) steht der Frontenbewegung mit jener Verlegenheit gegenüber, die sich aus der rationalistischen Unfruchtbarkeit des Spätmarxismus und aus der Geistlosigkeit ergibt, die das „*System*“ durch lange Jahre sich glaubte gestatten zu dürfen, teils aus Sattheit, teils aus Angst vor dem Geiste. An sich könnte sie sich ja darüber sogar freuen. Nur müßte sie selbst Gedanken, Kräfte und Formen haben, um die Bewegung im Sinne eines richtigen Sozialismus zu beeinflussen und wenn

¹⁾ Die Vorgänge in St. Gallen, die zum Rücktritt des jungliberalen Führers Dr. Rittmeyer vom Vorsitz der Partei und aus dem Grossen Rat geführt haben, sind in dieser Beziehung wenig verheißungsvoll.

²⁾ Wie schon erwähnt, widmet sich die Zeitschrift von Dr. Lorenz, „*Das Aufgebot*“, ganz diesem Werke.

möglich zu bestimmen. Hier muß eben ein *neuer Sozialismus* einsetzen (*neu* dem „System gegenüber) und eine rasche Arbeit getan werden. Unser Parteisozialismus ist im übrigen als „System“ in voller Auflösung. Das ist gut; nur müßte sehr bald die Neubildung beginnen. Davon ein andermal und anderwärts mehr.

IV. *Lohnabbau und Programm Musy.* In welcher Richtung sich der neue „Sozialismus“ bewegen müßte, zeigte unter anderm der 28. Mai, der mit einer Mehrheit von fast hunderttausend Stimmen eine Verwerfung der *Lohnabbau-Vorlage* brachte und damit der Reaktion zeigte, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen. Dieser Sieg wurde dadurch errungen, daß sich das ganze lohnarbeitende Volk mit den Angestellten und vielen Bauern und Gewerbetreibenden in der Abwehr zusammenfand (auch die „Fronten“ machten zum Teil mit, bezeichnenderweise!) und auch der konfessionelle Gegenfatz zurücktrat. *So muß es gemacht werden. Das ist der Weg!* Diese „Front“ muß befestigt und ausgebaut werden. Das kann freilich, von der sozialistischen Seite her, nur ein *neuer Sozialismus*.

Bundesrat *Musy* versuchte den Eindruck dieser Niederlage dadurch zu dämpfen, daß er sofort mit seinem lange vermißten *Finanzprogramm* hervortrat. Es enthält eine Reihe von Zugeständnissen an die Volksstimme: eine Tantiemensteuer, ein Notopfer, eine Couponsteuer und auch sonst vieles, das auch wir begrüßen können, z. B. eine stärkere Besteuerung des Schnapses. Schlimm ist nur, daß doch auch etwas von dem, was der Lohnabbau wollte, in dieses Programm eingebaut ist und daß die Absicht besteht, es *diktatorisch*, d. h. auf dem Wege eines sogenannten dringlichen Bundesbeschlusses, durchzusetzen, also der Volksabstimmung zu entziehen. *Musy* kommt überhaupt als schweizerischer Diktator viel ernsthafter in Betracht als Sonderegger. Hitlergeist und Hitlerstil atmet z. B. auch seine in Chur getane Aeußerung, „er werde nicht aufhören, bis der Marxismus vernichtet sei“. (Was Marxismus ist, weiß natürlich auch er von ferne nicht.)

V. *Der Fall Nicole.* Einen Trost über die Verwerfung des Lohnabbaus bildete vor allem auch das Urteil im Prozeß *Nicole*, der inzwischen drei Wochen lang in Genf gespielt hat. Wie zu erwarten war, ist es zu einer Verurteilung *Nicoles* wie einiger seiner Mitangeklagten gekommen. Nicht erwartet aber hätte man die Einstimmigkeit. Die Frage war freilich so gestellt, daß die Geschworenen (die übrigens wohl von vornherein voll Vorurteil, ja Haß gegen *Nicole* waren) sie nicht gut anders als bejahen konnten. Denn sie lautete nicht auf Aufruhr oder gar Revolution, sondern nur auf beabsichtigten Widerstand gegen behördliche Anordnungen, in diesem Falle also gegen den Schutz der Versammlung der Union Nationale durch die Polizei. Aber wenn es die Absicht des Präsidenten *Soldati* gewesen sein sollte, durch seine Betonung des „*bescheidenen Prozesses*“ und *dieses* Sinnes der Anklage der Affäre den politischen Stachel zu nehmen, so hat er sich getäuscht, denn es fällt der bürgerlichen Hetzpresse nicht schwer, dem Urteil den Sinn zu geben: „Sehet, nun hat die Vox Dei selbst durch die Vox Populi bestätigt, daß *Nicole* der Urheber der Genfer Unruhen ist und die Schuld an den dreizehn Toten und siebzig Verwundeten hat“ und diese Auslegung für reaktoriäre Anschläge zu benutzen.

Wir unsererseits würden das Gerichtsurteil über *Nicole* nicht unbedingt verwerfen,¹⁾ wenn Georges Oltramare, Oberst Lederrey, Staatsrat Martin und Bundesrat Minger auch verurteilt wären, und zwar größtenteils sehr viel schärfer als *Nicole*. So aber besteht der Skandal, daß auf ihn die *Hauptschuld*, ja *einige* Schuld fällt und daß nun die *Opfer* jenes Abends bestraft sind und die Haupt-

¹⁾ Nur müßte sich das Urteil dann auf *Nicoles* ganze Politik beziehen, nicht bloß auf sein Auftreten bei diesem Anlaß; denn einen Volksauflauf darf man nicht so schwer nehmen. Es ist das nicht nur Ordnungsphilistertum, sondern bei Leuten, die so an die Gewalt glauben und auf den Krieg rüsten wie die bürgerlichen Gegner *Nicoles*, auch eine schwere *Heuchelei!*

schuldigen frei ausgehen, ja ihre Tat noch zu ihrem Vorteil ausbeuten können. Diese durch eine große Lüge vermehrte ungeföhnte Schuld wird sich rächen.

Die bürgerliche Reaktion in ihrer Wut und Gemeinheit (auch Verblendung mag mit dabei sein) hat sich aber mit jenem schreiend ungerechten Urteil nicht zufrieden gegeben. Sie hat den Auschluß Nicoles aus dem Nationalrat für zwei Sessioen deselben durchgesetzt und hat ihm verboten, zu Pfingsten an der Tagung der sozialistischen Jugend zu reden, ja dieses Verbot durch das Aufgebot eines vollen Regiments bekräftigt. Das ist alles offener Bruch der Verfassung zugunsten einer Parteimeinung. Darüber ist unter Ehrlichen kein Wort zu verlieren. Was man über Nicoles Politik und über den Geist der sozialistischen Jugend denkt, steht auf einem andern Blatt. Unrecht ist Unrecht, an wem es auch geschehe. Jener Verfassungsbruch aber ist nur der Vorläufer anderer, viel umfassenderer, die im Werke sind.

VI. *Unsere Broschüre über den 9. November.* Um die verheerenden Wirkungen der Lüge über den 9. November und des Prozesses Nicole kräftig zu bekämpfen, kann man nichts besseres tun, als unsere Broschüre: „Der 9. November: Kampf um die Wahrheit“, nach Möglichkeit zu verbreiten. Die bürgerliche Presse hat richtig gemerkt, was für eine große Bedeutung sie besitzt. Darum ist sie mit ihren üblichen Methoden, das heißt: mit Schmähung und Verleumdung, darüber hergefallen. Besonders ausgezeichnet hat sich darin die „Neue Zürcher Zeitung“, gegenwärtig wohl das schlimmste Hetzblatt der Schweiz. Nichts könnte für die Unfähigkeit unserer Politikasterei, ihrer Journaille und der von ihnen beherrschten Kreise, noch an etwas Echtes, Gutes und Großes zu glauben, charakteristischer sein, als daß man es wagt, eine Schrift, die in Form und Gedanken die Vornehmheit selbst ist (ich darf das sagen, weil kein Wort darin von mir stammt), kurzerhand als „Schmähfschrift“ abzutun, nur weil sie auch über ein paar Offiziere und sogar einen Bundesrat (der ein Parteimann und geschickter Demagoge ist wie andere) sich ein freies Urteil erlaubt. Geßlerhut her! Es sei demgegenüber nur bemerkt, daß der Prozeß Nicole für jeden, der die Wahrheit sehen kann und will, alle Urteile der Schrift, *vielleicht* einige ganz und gar unwesentliche Kleinigkeiten ausgenommen, volllauf bestätigt hat. Aber die Lüge vom 9. November ist eben unserer Reaktion zu wertvoll. Sie hütet sie wie ein bissiger Hund einen Knochen. Aber diese Lüge muß zerstört werden; *daran* hängt ein gutes Stück Rettung und Erneuerung der Schweiz. Dazu ist aber nichts so geeignet, wie die andauernd massenhafte Verbreitung dieser Schrift, deren grundätzliche Bedeutung übrigens weit über die Ereignisse des 9. November hinausreicht.¹⁾

VII. *Der Sturm gegen den Antimilitarismus.* Ich habe schon bemerkt, daß der Kampf gegen den Antimilitarismus und den Kultus unserer „Armee“ einen Teil der Frontenbewegung bildet. Der Stoß richtet sich dabei besonders gegen die antimilitaristischen Pfarrer und Lehrer. Ihre Absetzung wird verlangt. Man geht gelegentlich soweit, zu fordern, daß die bürgerlichen Rechte an das ausdrückliche Bekenntnis zur „Landesverteidigung“ gebunden werden sollen. Hinter der „Frontenbewegung“ stecken neben Sonderegger noch viele andere Offiziere, die das heiße Eisen schmieden wollen. Auch spielt die Armee als Schützerin des Geldsackes und der sozialen Stellung des Mittelstandes überhaupt eine große Rolle bei der ganzen Sache. Besonders scheint sich ein gewisser Dr. Stadler, im Militär Oberleutnant, im Wüten gegen die religiös-sozialen Pfarrer auszuzeichnen. Dieser Herr hat an einer Versammlung der freisinnigen (!) Front in Zürich erklärt: „Namentlich die Rekrutenschule bildet nach wie vor eine Grundlage (oder wohl gar *die* Grundlage?) unseres Volkstums!“ Ihm hat scheints der Vorkämpfer des Evangeliums, als den Doktor Hoppeler sich gibt, wacker sekundiert.

¹⁾ Sie ist Aemtlerstraße 23, Zürich 3, zu haben. Der billige Preis erlaubt vielen, sie in einer größeren Anzahl von Exemplaren zu verbreiten. Eine zweite Auflage wird in Bälde erscheinen und auch den Prozeß berücksichtigen.

Wahrscheinlich muß man darum kombinieren: „Die Rekrutenschule und das Evangelium bilden die Grundlage unseres Volkstums.“ Daß gewisse „fromme“ Kreise sich über diesen Vorstoß gegen die Religiös-Sozialen freuen, liegt auf der Hand. Aber sie könnten sich in ihrer Wut und Verblendung verrechnen. Ich werde davon noch mehr reden. Im übrigen nur keine Angst! Es ist ja eine Ehre, wenn nur die religiös-fozialen Pfarrer sich so halten, daß sie von unserem Militarismus, Nationalsozialismus und Mammonismus „gehaftet werden um des Namens Christi willen“. Ein anderer Redner, ein Oberleutnant Dr. Schoch, hat allerdings an einer andern Versammlung diesen Pfarrern „Glaubenslosigkeit“ vorgeworfen. Aber der hat offenbar einen eigenen Glaubensbegriff. Glaube bezieht sich nach ihm scheint nicht auf Gott oder Christus, sondern auf Fahne und Maschinengewehr! Wer nicht an diese glaubt, ist „glaubenslos“.

Im übrigen zeigt diese ganze Wut unserer Militärkaste, wie stark das Militärwesen *erschüttert* ist. Offenbar viel stärker, als wir andern wissen.

VIII. *Die Lex Häberlin.* Die eigentliche, wenn auch etwas verborgene Spitze der neuen Lex Häberlin richtet sich gegen den Antimilitarismus. In scheinbar vorsichtiger Form. Es wird nur die öffentliche Aufforderung zur Verletzung der Dienstplicht unter Strafe gestellt. Aber solche Formeln sind dehnbar. Jedes Einstehen für das Recht der Dienstverweigerung kann schließlich mit einiger Nachhilfe unter diese Rubrik gebracht werden. Man kann damit die Organe des Antimilitarismus treffen und damit den ganzen Antimilitarismus. Wenn dazu noch die „Vorbereitung der Revolution“ als Gegenstand der Strafe kommt, dann ist erst recht der Willkür der Reaktion Tür und Tor geöffnet. Was kann der Philister sich nicht alles unter „Revolution“ vorstellen! Alles, was den Ansichten seiner Zeitung und seines Stammtisches zuwiderläuft. Aber die Formel ist so geschickt gewählt, daß Widerspruch nicht leicht erscheint. Ebenso die Bestimmungen gegen gewaltsame, vielleicht sogar bewaffnete Versuche, die Ordnung zu stören und so fort. Wer sollte da nicht einverstanden sein? Wer von uns will denn so etwas?

Und doch, das Schlimme ist weniger der Inhalt der Gesetzes an sich, als die Tatsache, daß man überhaupt eins macht. Mit solchen Ausnahmegegesetzen beginnt der Faschismus und die Diktatur. *Warum* denn macht man sie? Es ist doch sonnenklar, daß Bund und Kantone schon jetzt gesetzliche Handhaben genug haben, um gegen jene Dinge vorzugehen. Sie haben es ja auch immer schon getan, oft sogar wo es nicht nötig war. Wenn jetzt trotzdem solche Gesetze geschaffen werden, so haben sie einen andern, maskierten Zweck: es sollen Handhaben für die Niederwerfung von politischen Bewegungen und Richtungen geschaffen werden, die einem nicht passen. Die Kommunisten sind dabei nur der Köder, gemeint sind, wie gesagt, die Antimilitaristen, namentlich die religiösen, und die Sozialisten. Die Formeln sind weit gehalten, damit sie harmlos aussehen, aber je nach der Machtkonjunktur werden sie dann schon in verengerndem Sinne ausgelegt.

Aber verteufelt geschickt ist die neue Lex gemacht. Ihre Urheber haben aus dem Schicksal der ersten Lex Häberlin etwas gelernt. Es ist nicht leicht, dagegen Opposition zu machen, ohne daß man einen bösen Schein erregt.

Ist damit die Haltung der Sozialdemokratie entschuldigt, die es nun wirklich fertig zu bringen scheint, was man anfangs nur schwer glauben konnte: diesem Gesetz, das ihr den Strick um den Hals legt, zuzustimmen? Keineswegs. Es wäre eine Feigheit ohne gleichen und ein Verrat am Sozialismus, wenn es dabei bliebe. Offenbar steckt gewissen sogenannten Führern die Furcht vor dem schweizerischen Faschismus schon so in den schlitternden Gliedern, daß sie sich hinter die Schutzbestimmungen dieser Lex Häberlin flüchten wollen. in der Meinung, daß diese eines Tages ihnen selber zu gute kämen. Armelige Verblendung! Kann doch ein Kind wissen, daß diese Bestimmungen niemals nach „rechts“ hin angewendet werden und daß dies auf keine Weise ihr Sinn und Zweck ist. Ueberhaupt ist es so, wie ich es anderwärts ausgedrückt habe: wenn der schweizerische

Sozialismus nicht mehr imstande ist, sich selbst zu schützen, durch das ganze Gewicht der Bewegung selbst, wenn er von andern *geschützt* werden muß, dann ist er schon verloren. Er ist aber schon *halb* verloren, wenn er solche Vertreter hat, die großmäulig sind, wo sie nichts zu fürchten haben, namentlich gegen Genossen, die wenig Macht haben aber kleinmütig werden, sobald Gefahr droht. Was aber die Ungunst der Kampfeslage betrifft, so sollte man freilich ein solches Gesetz nicht zuerst *verbessern* helfen, wenn man es nachher bekämpfen will. Im übrigen gilt aber hier auch die Regel, daß es zehnmal besser ist, in einem tapferen Kampfe, der *notwendig* ist, zu unterliegen, als ihn aus Feigheit nicht zu kämpfen.

Auch elementare *taktische* Erwägungen sprechen gegen das Verhalten der Partei. Was wird dann geschehen, wenn sie das Gesetz schluckt? Dann werden ohne Zweifel *die Kommunisten* das Referendum ergreifen und es durchsetzen. Und sehr viele sozialdemokratische Arbeiter werden mit ihnen gehen. In der Abstimmung wird natürlich die Niederlage sicher und sehr groß sein, aber der Kommunismus wird so gut wie die Reaktion gestärkt sein, die Sozialdemokratie jedoch eine Katastrophe erleben, an der allein sie zugrunde gehen könnte und auch zu gehen verdiente. Denn durch nichts wird eine Sache so tödlich getroffen wie durch Feigheit ihrer Vertreter. Ich denke, den Beweis dafür darf ich mir in diesen Tagen ersparen.

IX. *Der Parteisozialismus.* Diese armselige Haltung gegenüber der neuen Lex Häberlin entspricht freilich der ganzen Lage unseres Parteisozialismus. Er geht in zwei Hauptgruppen auseinander. Da ist die „*Rechte*“, die durch Grimm, Reinhardt, Nobs, Huber (ja nicht etwa die „*Religiös-Sozialen*“, die man krampfhaft dazu machen will) repräsentiert wird, und da ist die „*Linke*“, zu der alle die gehören, deren Mann nun Nicole ist. Jene zieht sich fluchtartig auf die vorher so geringgeschätzte Demokratie zurück, wird brav, schluckt die Lex Häberlin, diese tut revolutionär, möchte nun erst recht — ja was denn? Vielleicht, daß sich der Kampf in die Forderung der Auschließung Nicoles und in der Opposition dagegen zuspitzt.

In Wirklichkeit ist dem Sozialismus weder mit der „*Rechten*“ noch mit der „*Linken*“ geholfen. Dieser Kampf kann die Partei im Gegenteil noch völlig zugrunde richten. Helfen kann nur eine neue Begründung und Gestaltung des Sozialismus überhaupt.¹⁾

X. *Die Flüchtlinge.* Zum Schluß sei noch ein Wort über die politischen Flüchtlinge gesagt. Die Schweiz hätte nun wieder eine der vielen ihr gebotenen Gelegenheiten, ihr Existenzrecht zu bewähren und neu zu begründen, und zwar dadurch, daß sie sich *als Hort von Freiheit und Demokratie* erwiese. Denn nun flüchten sich Scharen von solchen, die aus dem „*befreiten*“ Deutschland vertrieben sind, auch zu uns. Aber sie werden bei uns offiziell kaltschnauzig, mißtrauisch und hochmütig empfangen. Und nur kleine Kreise zeigen eine andere Haltung. Ja, wir erfahren in der letzten Zeit, daß geradezu eine Ausweisungspraxis begonnen habe, die an die schlimmsten Zeit schweizerischer Reaktion erinnert. So habe man in Zürich, um nur zwei Beispiele zu nennen, einen so hochverdienten, durch seine großen statistischen Werke über die ganze Welt hin bekannten Mann wie den Schriftsteller Woitinsky mit Frau und Kindern sozusagen über Nacht weggejagt, nur weil er Mitglied der Sozialdemokratie ist²⁾ und so den bekannten Dichter

¹⁾ In bezug auf diese Neugründung und Neugestaltung des Sozialismus sei mit Nachdruck auch auf die Vorträge von Frau Roland Holst hingewiesen, besonders auf die in Separatdruck erschienene Schrift über das Thema: „*Der Umstieg in der geistigen Lage und die neuen Aufgaben des Sozialismus*.“ Jetzt sollte diese Schrift massenhaft verbreitet werden. Viele wären dafür nun wohl reif, die vorher geringschätzig daran vorübergegangen sind.

²⁾ Besonders bekannt sind seine Werke: „*Die Welt in Zahlen*“ und „*Pan-europa*“.

Ernst Toller. Und was für Beamte man gelegentlich das heikle und wichtige Geschäft der Behandlung dieser ganzen Sache tun läßt. Es ist eine Schande!

Man bedenke doch auch dies: Unter diesen Flüchtlingen sind Menschen, die einst in ihren Ländern sehr wohl eine führende Rolle spielen können. Denn die heutige Konjunktur dauert nicht ewig, vielleicht nicht einmal lange. Die Freundschaft eines solchen Menschen könnte also dienen, kurzum für unser Land in Zeiten der Gefahr einen größeren Schutz bedeuten als unsere ganze glorreiche Armee. Für eine herzensenge, feige, vor Diktatoren kriechende und Freiheitskämpfer vertreibende Schweiz aber wird niemand viel übrig haben.

Wahrhaftig, hier gilt es die Ehre der Schweiz zu retten. Hier müßte sich eine „neue Front“ bilden!

Das Unservater an Hitler. Zur Orientierung unserer Christen, die sich an Hitlers Frömmigkeit erbauen, diene folgendes Dokument, das nicht etwa eine Fälschung ist, sondern in einer nationalsozialistischen Zeitung gestanden hat.

Adolf Hitler, du bist unser Führer —
Dein Name macht die Feinde erzittern —
Dein Drittes Reich komme —
Dein Wille sei allen Gesetz auf Erden.
Laß uns täglich deine Stimme hören
Und befehle uns durch deine Führer,
Denen wir gehorchen wollen unter Einsatz
Unseres eigenen Lebens.

Das geloben wir!
Heil Hitler!¹⁾

Verdankung. Mit warmem Dank zeigen wir die folgenden Gaben an, die bei uns eingegangen sind: *Für die deutschen Flüchtlinge:* Von Herrn Br. in Z. (Nachtrag von der letzten Liste) Fr. 50.—; Ungen. in L. 20.—; M. u. S. 10.—; M. D. in L. 40.—; durch L. M. i. Z. 150.—; Ungen. i. L. 9.—; F. F.-E. i. S. 10.—; Ungen. 1.10.—; Ungen. 20.—; durch N. u. K. von R. M. i. St. 15.—; Haushaltungsgruppe in Albisbrunn 25.—; K. J. i. G. 30.—. Total 390.10. *Für die Hungenden in China:* Von O. W. i. B. 50.—. *Für die Arbeitslosen:* Handwerkergruppe Albisbrunn 25.—

L. und C. Ragaz.

Druckfehler und Berichtigungen. Seite 235, Zeile 9 von unten, muß es heißen: *Sozialdemokratie* (statt „Sozialdemokraten“); Seite 237, Zeile 17 von unten, *Terror* (statt „Der Terror“); Seite 238, Zeile 6 von unten, *verbüllen* (statt „entbüllen“); Seite 242, Zeile 6 von unten, *Weg* (statt „Krieg“).

Zu berichtigen ist: Der abgesetzte Professor Hafferl (Vgl. S. 241) ist nicht der berühmte Philosoph, sondern sein Sohn, ein Rechtsgelehrter. *Schneidemühl* liegt nicht in Ostpreußen (Vgl. S. 251).

Redaktionelle Bemerkungen.

Nach Redaktionschluß kommt die Nachricht, daß Hitler, wie ich es erwartet, die Wahl *Bodelschwinghs* doch nicht dulden will. Davon das nächste Mal.

Soeben kommt die Nachricht, daß *Emil Fuchs* aus dem Gefängnis entlassen wurde.

Der Bericht über die Jahresversammlung der „Freunde der Neuen Wege“ mußte aus Raumangst leider auf das Juli-/Augustheft verschoben werden. Dieses soll anfangs August erscheinen.

¹⁾ Im Jahre 1932 stand die Todesanzeige einer alten Frau im „Angriff“, die mit den Worten schloß:

„Sie starb im festen Glauben an Adolf Hitler und an das Dritte Reich.“

„Heim“ Neukirch an der Thur. *Kurse für einfaches Mädchen- und Frauenturnen* für Frauen und Töchter, die mithelfen wollen, unserer weiblichen Jugend ein gesundes Turnen und Spielen zu bringen. Man verlange besondere Prospekte. Die Kurse finden statt: 23. Juli bis 5. August. *Wiederholungs- und Fortsetzungskurs* 1. bis 7. Oktober.

Von Dahingegangenen. Drei bedeutende Sozialisten sind in den letzten Monaten aus dem Leben geschieden. *Klara Zetkin* war eine jener großen idealistischen Persönlichkeiten, die sich einst dem Sozialismus anschlossen — und hoffentlich einem erneuerten Sozialismus wieder anschließen werden. Aus diesem Idealismus ist sie, die einstige Freundin Blumhardts, die viel in Boll geweilt, später zu den Kommunisten gegangen. Sie hat den Kommunismus aus dem Empfinden ihres großen Herzens verklärt. Aus diesem Idealismus hat sie unter anderm innerhalb des Sozialismus stets gegen alle Theorien sexueller Entartung Stellung genommen. Schwere Tragik aller Art hat sie selbst verklärt, nicht gebrochen. — *John Henry Makay* gehört in diese Kategorie vor allem durch sein Buch „*Die Anarchisten*“. — *Robert Seidel* ist zwar an Bedeutung diesen beiden nicht zu vergleichen, aber auch er war auf seine Art ein Vertreter dieses idealistischen Sozialismus. Um die Geltendmachung des Prinzips der Arbeitschule und ein neues Verständnis des „unbekannten (d. h. sozialen) Pestalozzi“ hat er sich ein entschiedenes, wenn auch von ihm selbst etwas überschätztes Verdienst erworben. Er war jedenfalls ein lauterer, tapferer Mensch und überzeugungssicher Sozialist.

Für die deutschen Flüchtlinge sind uns zugewiesen worden: Von A. B. in Z. (Nachtrag vom vorhergehenden Monat Fr. 50.—; A. & B. in Z. (statt eines Honorars) 30.—; A. H. in Z. (Verzicht auf ein Honorar) 30.—; W. S. in St. G. 20.—; E. M. in L. 10.—; Ortsgruppe Basel der I. F. F. F., Ertrag einer Kollekte 174.95; Fr. W. in Fr. 40.—; Ortsgruppe Bern der I. F. F. F. 20.—; A. U. in M. 10.—; J. Sch. in Z. 20.—; Ortsgruppe Aarau der I. F. F. F., Ertrag einer Kollekte 240.—; Ungen. in A. 6.20; Fr. V. in W. 10.—; M. G. in U.S.A. 7.50. Im Ganzen: Fr. 661.15.

Mit warmem Dank an alle, die uns auf diese Weise geholfen haben, den Emigranten wenigstens eine vorübergehende Hilfe zu leisten. *L. und C. Ragaz.*

Berichtigung. Auf S. 297 des Juniheftes wurde ein (übrigens, wie immer, aus zuverlässigen Quellen gefüllter) Bericht von *Schlangeleben* gebracht. („Man vernimmt.“) Das wird nun aus Deutschland heftig verneint. Wer gibt sicheren Aufschluß?

Es ist übrigens durchaus eine *Nebensache*. Das Bild der großen Not bleibt im einen oder andern Fall das gleiche.

Druckfehler. Im Juniheft sind leider infolge ungünstiger Umstände bei der Revision eine Reihe ärgerlicher Druckfehler vorgekommen: Ich korrigiere die wichtigeren: S. 279, Z. 15 von oben muß es heißen: „Spears“ (statt „Sears“); S. 282, Z. 1 von unten „Ringens“ (statt „Regimes“); S. 287, Z. 24 nach oben „diefer Hölle“ (nicht „diesem Loos“); S. 293, Z. 5 von unten „Gereiztheit“ (statt „Gewiegtheit“); S. 297, Z. 6 von oben „Agrarreform“ (statt „Agrarform“); S. 305, Z. 8. von unten „nationalsozialistische“ (statt „nationalistische“) S. 312, Z. 6 von oben „binnen kurzem“ (statt „dienen, kurzum“).

Die „Neuen Wege“ in Deutschland verboten.

Wie schon der Bericht über die Jahresversammlung der „Freunde der Neuen Wege“ andeutet, sind nun auch die „Neuen Wege“ in Deutschland verboten. Das „Dritte Reich“ kann keine nicht „gleich-